

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzelne Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 6.

Samstag den 11. Februar 1888.

10. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten statutenmäßigen Ausloosung von 10 Schleidener Kreis-Obligationen zu je 300 Mt. sind folgende Nummern gezogen worden:
429, 406, 321, 253, 134, 322, 369, 54, 66, 282.
Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich die Inhaber der ausgelosten Obligationen solche nebst den zugehörigen Zinscoupons zur Empfangnahme des Betrages der Kreis-Communalsteuer zu Call einzuliefern.
Schleiden, den 4. Februar 1888.

Der Königliche Landrath,
F. v. Harff.

Der deutsch-österreichische Bündniß-Vertrag.

Berlin, 4. Febr. Unterem gestrigen veröffentlichte der „Deutsche Reichsanzeiger“ und gleichzeitig die „Wiener Abendpost“ den Wortlaut des hochwichtigen deutsch-österreichischen Bündniß-Vertrages vom 7. October 1879.

Die Regierungen Deutschlands und der österreichisch-ungarischen Monarchie haben sich zu der Veröffentlichung ihres am 7. October 1879 abgeschlossenen Bündnisses entschlossen, um den Zweifeln ein Ende zu machen, welche an den rein defensiven Intentionen desselben auf verschiedenen Seiten gehegt und zu verschiedenen Zwecken verwertet werden. Beide verbündete Regierungen sind in ihrer Politik von dem Streben geleitet, den Frieden zu erhalten und Störungen desselben nach Möglichkeit abzuwehren: sie sind überzeugt, daß die Bekanntgabe des Inhalts ihres Bündnißvertrages jeden Zweifel hierüber ausschließen wird und haben deshalb beschlossen, denselben zu veröffentlichen. Der Text lautet:

In Erwägung, daß Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser, König von Preußen, und der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, es als Ihre unabweisliche Monarchenpflicht erachten müssen, für die Sicherheit Ihrer Reiche und die Ruhe Ihrer Völker unter allen Umständen Sorge zu tragen;

In Erwägung, daß beide Monarchen, ähnlich wie in dem früher bestandenen Bundesverhältnisse, durch festes Zusammenhalten beider Reiche, im Stande sein werden, diese Pflicht leichter und wirksamer zu erfüllen;

In Erwägung schließlich, daß ein inniges Zusammengehen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Niemanden bedrohen kann, wohl aber geeignet ist, den durch die Berliner Stipulationen geschaffenen europäischen Frieden zu consolidieren, haben Ihre Majestäten der Kaiser von Deutschland und der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, indem Sie einander feierlich versprochen, daß Sie Ihrem rein defensiven Abkommen eine aggressive Tendenz nach keiner Richtung jemals beilegen wollen, einen Bund des Friedens und der gegenseitigen Vertheidigung zu knüpfen beschlossen.

Zu diesem Zwecke haben Allerhöchstdieselben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt (solen die Titulaturen des Botschafters Prinzen Reuß und des Ministers Andrássy), welche sich zu Wien am heutigen Tage vereinigt haben und nach Austausch ihrer gut und genügend befundenen Vollmachten übereingekommen sind, wie folgt:

Artikel 1.

Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden Contractanten Eines der beiden Reiche von Seiten Russlands angegriffen werden, so sind die Hohen Contractanten verpflichtet, einander mit der gesammten Kriegsmacht Ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel 2.

Würde Eines der Hohen contractirenden Theile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiermit der andere Hohe Contractant, dem Angreifer gegen Seinen Hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den Hohen Contractanten zu beobachten.

Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seite Russlands, sei es in Form einer activen Kooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angreifenden bedrohen, unterstützt werden sollte, so tritt die im Artikel 1 dieses Vertrages

stipulirte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft und die Kriegführung der beiden Hohen Contractanten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschluß.

Artikel 3.

Dieser Vertrag soll in Gemäßheit eines friedlichen Charakters und in jede Mißdeutung auszuschließen, von beiden Hohen Contractanten geheim gehalten und einer dritten Macht nur im Einverständnisse beider Theile und nach Maßgabe specieller Einigung mitgetheilt werden.

Beide Hohe Contractanten geben sich nach den bei der Begegnung in Alexandrowa ausgesprochenen Bestimmungen des Kaisers Alexander der Hoffnung hin, daß die Rüstungen Russlands sich als bedrohlich für Sie in Wirklichkeit nicht erweisen werden, und haben aus diesem Grunde zu einer Mittheilung für jetzt keinen Anlaß, — sollte sich aber diese Hoffnung wider Erwarten als eine irrthümliche erweisen, so würden die beiden Hohen Contractanten es als eine Pflicht der Loyalität erkennen, den Kaiser Alexander mindestens vertraulich darüber zu verständigen, daß Sie einen Angriff auf Einen von Ihnen als gegen Beide gerichtet betrachten müßten.

Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag eigenhändig unterschrieben und Ihre Wappen beigedrückt.

Geschehen zu Wien, am 7. October 1879.

H. VII. P. Reuß.

Andrássy.

(L. S.)

(L. S.)

Die Veröffentlichung an sich in diesem Augenblick, schreibt die „Germania“, hat ziemlich dieselbe Bedeutung, wie im Frühjahr 1867 die Veröffentlichung des Bündniß-Vertrages zwischen dem norddeutschen Bund und den süddeutschen Staaten, welcher bis dahin unbekannt gewesen war. Die Veröffentlichung fiel in die Spannung wegen der in Frankreich ausgenorzten Luxemburger Frage. Damals hat die Veröffentlichung ohne Zweifel dazu beigetragen, Frankreich zur Besonnenheit zurückzuführen und eine friedliche Lösung der Frage auf der Londoner Konferenz zu ermöglichen. Auch jetzt wird nach Russland wie nach Frankreich hin der Nachweis authentisch geführt, wie auch durch Bündnisse Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens geschaffen sind, nachdem die Bewaffnungen der mitteleuropäischen Staaten mit der äußersten Anstrengung weiter geführt worden sind.

Der rein defensive Charakter des deutsch-österreichischen Bündnisses ist zweifellos in dem veröffentlichten Vertrage ausgesprochen, und es liegt auch sonst nicht der mindeste Anlaß vor für Russland, einen Angriff von den mitteleuropäischen Friedensmächten zu fürchten. Daß diese sich aber nicht auch umgekehrt noch sicher vor einem Angriff Russlands fühlen, wird jetzt — und das ist eine sehr ernste Thatsache — gerade durch die Publikation amtlich bezeugt, indem ja sogar eigentlich für diesen Fall nur eine „vertrauliche“ Mittheilung an den Kaiser von Russland, allerdings damals noch Alexander II., vorbehalten war. Oder hat vielleicht diese vertrauliche Mittheilung an den Kaiser Alexander III. bereits stattgefunden, etwa im November vorigen Jahres, wo ja berichtet wurde, Fürst Bismarck habe bei der Zusammenkunft in Berlin keinen Zweifel gelassen über unsere Stellung zu Oesterreich? Oder schon etwas früher oder später? Dann würde diese Verklärung dieser „vertraulichen“ Mittheilung durch die jetzige Veröffentlichung ebenfalls eine schwere wiegende Bedeutung haben, zunächst Russland gegenüber, dann aber auch als Appell an die ganze öffentliche Meinung Europas und seiner Regierungen.

Der Bündnißvertrag von 1879 erfolgte gerade unter dem Eindruck gespannter Verhältnisse mit Russland. Die eventuelle Abwehr gegen Russland steht schon darum im Vordergrund, aber auch — dem Inhalte der Bestimmungen nach. Die an sich ja recht klaren Bestimmungen des Vertrages ergeben in ihren wenigen Zeilen deutlich, daß die Gemeinschaft der beiden contractirenden deutschen Großmächte gegenüber etwaigen Angriffen Russlands die am stärksten betonte und in positiven Bestimmungen des Vertrages

am meisten ausgebildete ist, während Angriffen anderer Mächte gegenüber die Verpflichtungen beider Großmächte gegeneinander zwar noch sehr werthvoll sind, aber hinter den gegenseitigen Zusicherungen gegenüber Russland doch zurückbleiben. Auf jeden Fall weiß jetzt ganz Europa, und in erster Linie besonders Russland und in zweiter Linie auch Frankreich, daß sie Nichts von Mittel-Europa zu befahren haben, wenn sie ihrerseits Ruhe halten. Thun sie das nicht, dann — ja dann finden sie Mitteleuropa Schulter an Schulter, eine unerstückerliche eisengepanzerte Phalanx, Nationen mit eisernem Willen, in einer Welt in Waffen sich zu behaupten, und mit dem Bewußtsein, ohne eigene Schuld frivol in den Krieg getrieben worden zu sein.

Fürst Bismarck über die Lage Europas.

Am Montag den 6. d. stand im deutschen Reichstage die zweite Berathung des Wehrpflichtgesetzes auf der Tagesordnung, welche Gelegenheit Fürst Bismarck benutzte, eine große Rede über die politische Gesamtlage Europas zu halten. Der Reichskanzler, welcher zur bestimmten Zeit im Reichstage erschien, nahm sofort das Wort und führte in zweifelhafter Rede u. A. folgendes aus: Er wolle zur Empfehlung der Vorlage nichts anführen, da er hoffe, daß sie auch ohne dies angenommen werde. Er spreche aber auch ungern zur auswärtigen Lage; er müsse es aber thun zur Verhütung der Gemüther. Der Reichskanzler begrüßt die Wahl Sadi Carnot's als Präsident der französischen Republik. Er glaubt, die Verhältnisse dort seien inzwischen eben so wenig beunruhigend geworden wie in Russland. Bezüglich Russlands ist der Reichskanzler erfreut, daß die russische Presse nicht denjenigen Einfluß auf die öffentliche Meinung besitze wie die französische. Jedenfalls wiege dieselbe febril gegen die Friedensabsichten des Jaren. Ueber die Truppenaufstellungen Russlands könne er vom St. Petersburg Cabinet nicht leicht Erklärungen verlangen. Er persönlich nehme an, daß Russland bei der nächsten europäischen Krisis ein um so größeres Gewicht in die Waagschale zu werfen hoffe, je näher es an der westlichen Grenze stehe. Ob eine Orient-Krisis eintreten werde, wisse er nicht. Jedenfalls seien andere Staaten dabei zunächst theilhaftig. Deutschland werde abwarten, welche Stellung die Mehrheit der Mächte dieser Frage gegenüber einnehmen werde. Fürst Bismarck erinnert daran, daß Preußen seit den fünfziger Jahren verschiedene bedrohliche Situationen ungefährdet durchgemacht habe, ähnlich wie diejenige, vor welcher Deutschland heute stehe. Ebenso wüßte Preußen zu verhindern, daß 1863 und 1866 ein großer europäischer Coalitionskrieg entstand. Kaiser Wilhelm spreche immer vor dem Gedanken zurück, deutsche Schwierigkeiten durch auswärtige Hülfen zu lösen. Im Auslande habe man falsche Vorstellungen von der Gewissenhaftigkeit monarchischer Minister. (Beifall.) Nach Erwähnung der Kriegsgefahr seit 1870 betont der Reichskanzler, wir müßten so stark werden, daß wir mit dem Selbstgefühl einer großen Nation gegen jede Coalition auftreten könnten. (Beifall.) Deutschland müsse überhaupt größere militärische Anstrengungen machen, als jeder andere Staat, angesichts seiner geographischen Lage. Der Reichskanzler geht sodann am den Tag von Olmitz ein. Preußen habe wegen desselben niemals mit Russland gegrollt. Er erwähne die Dienste, welche Preußen 1870 Russland bezüglich der vertragmäßigen Bestimmungen über das Schwarze Meer erwies. Er habe nur widerwillig den Vorstoß des Berliner Congresses übernommen, aber nachher geglaubt, Anspruch auf den höchsten russischen Orden zu besitzen. (Weiterkeit.) Die Veröffentlichung des Bündniß-Vertrages sei durchaus kein Ultima-

tum gegen Ausland. (Beifall.) Es handelt sich bei den Bündnissen mit Oesterreich und Italien nur um die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen und Abwehr gemeinsamer Gefahren. Gegenüber der Unzuverlässigkeit Russlands seien Oesterreich und Italien zuverlässige Freunde. Die Neuvertrage führe uns die Stärke einer neuen Großmacht mit einer Million Soldaten zu. Die Qualität unserer Offiziere und Soldaten lasse jedenfalls nichts zu wünschen übrig. (Beifall.) Wenn wir ein Mal, von Russland und Frankreich schwer bedroht, Krieg führen müssen, so muß es ein begeistertes Volkskrieg sein wie 1870. Wir fürchten das Ausland nicht und suchen Ausland wieder zu gewinnen, laufen aber Niemanden nach. Er werde übrigens auf Erfordern Russlands, dessen Einfluß in Bulgarien wieder herzustellen, helfen. Der Deutsche fürchte außer Gott Niemanden. Die Begeisterung von 1813 ist heute Gemeingut der gesammten deutschen Nation geworden. (Lebhafte wiederholte Beifall.) — Frhr. v. Franckenstein beantragt En bloc-Akklamation der Vorlage. Auch v. Bennigsen, Rüdter, Graf Behr und v. Helldorf treten dem Vorschlag Franckenstein's bei, worauf die Vorlage in zweiter Verathung angenommen wird. (Lebhafte Beifall.) Fürst Bismarck dankt für diese Vertrauens-Rundgebung des Reichstages, welche zur Erhaltung des Friedens beitrage. (Beifall.) Das Anleihegesetz wurde der Budget-Commission überwiesen. Fürst Bismarck, welcher zu Fuß den Reichstag verließ, wurde mit ungeheurer Jubel begrüßt.

Politische Nachrichten.

—h 10. Febr.

Zwei Ereignisse von eminenter Bedeutsamkeit haben die jüngsten Tage zu verzeichnen. Das erste ist die Veröffentlichung des Bündnisvertrages Deutschlands und Oesterreichs, das zweite Fürst Bismarck's große politische Rede am 6. Februar im Reichstage. „Wenn die Regierungen erst amtliche Aktenstücke zu veröffentlichen beginnen, dann ist in der Regel der Krieg nicht mehr fern.“ An diesen Ausspruch des Fürsten Bismarck erinnert die erfolgte Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages in Berlin, Wien und Pest. Man kann hiernach ersehen, für wie bedroht der Frieden zu erachten ist, wenn die beiderseitigen Regierungen die Siegel von dem geheimen Dokumente lösen und dasselbe den Augen der Welt preisgeben. Aber man braucht daraus noch nicht den Schluss auf den nahen Eintritt des Schlimmsten zu thun, denn es ist ja bekannt, daß der Jar den Krieg nicht erlirbt und daß es bisher nur tödliche Ohrenbläser waren, welche demselben das Mißtrauen gegen die Nachbarmächte einflößten. Die in Russland vorhandene Friedenspartei erhält durch den Bündnisvertrag einen mächtigen Hebel, um die Gegner aus ihrer Position zu werfen. Das Schriftstück liefert ihnen den festen Punkt, von dem aus sie ihre Anstrengungen nunmehr erneuern können. Die Rede Bismarck's machte im Reichstage einen so tiefen Eindruck, daß die Wehrvorlage, zu deren Verathung Fürst Bismarck eigentlich das Wort ergriff, sofort und debattelos angenommen wurde. Und wie die Rede im Reichstage, so wird dieselbe in der ganzen politischen Welt einen gewaltigen Eindruck machen. Fürst Bismarck hatte sich bei seinen Aeußerungen offenbar einen dreifachen Zweck gesetzt: 1. Zerstreung ungerechtfertigter Besorgnisse; 2. Bekundung des energischen Willens, jeden Angriff mit ganzer Kraft zurückzuschlagen; 3. Entkräftung der Vermuthung, daß Deutschlands Friedfertigkeit auf Furcht und Schwäche beruhe. Den ersten Zweck hat der Reichstanzler offen selbst eingeliefert, und was den zweiten Punkt betrifft, wird man nicht glauben dürfen, Fürst Bismarck renommire bloß und wir möchten nicht rathen, es in dieser Beziehung auf eine Probe ankommen zu lassen. Den dritten Punkt haben wohl die Reichstags-Abgeordneten prompt beantwortet, indem sie die verlangten Mittel einmüthig bewilligten, und dabei sicher nicht von Furcht und Schwäche sich leiten ließen. Wenn die Machtentfaltung Deutschlands überhaupt noch im Stande ist, die Kriegsbefürchtung zurückzuschleudern, so muß diese Wirkung jetzt eintreten. Denn der Reichstag hat durch die einmüthigen Erklärungen aller Führer der größeren Fraktionen und durch die En-bloc-Akklamation des Wehrgesetzes feierlicher und zweifelloser als je zuvor aller Welt den Beweis geliefert, daß in Deutschland keine Meinungsverschiedenheit, kein Bedenken und kein Zagen zu finden ist, wenn es sich darum handelt, ob die Nation ihr Alles an ihre Ehre setzen soll. Wo gibt's eine zweite Volksvertretung, die so vertrauensvoll und opferwillig den militärischen Anforderungen bis an die äußerste

Grenze nachkommt? Alle Parteien, mit einziger Ausnahme der Sozialdemokraten, welche schwiegen, haben ausdrücklich ihre Zustimmung erklärt zu diesen summarischen Bewilligungen, so daß sich auch nicht der leiseste Widerspruch erhoben hat in der großen Versammlung der Vertreter des deutschen Volkes. Und doch handelte es sich um die Uebernahme so gewaltiger neuer finanzieller Lasten und so furchtbarer Erhöhung der persönlichen Verpflichtungen für den Fall eines Krieges, um eine Erhöhung, die nicht nur der Ziffer nach viele Hunderttausend Mann bedeutet, sondern auch den Lebensverhältnissen nach unendlich tief greift, da es sich fast nur um Gatten und Familienväter handelt. Niemals hat ein Volk so Gewaltiges an Gut und Blut in wenigen Minuten bewilligt, als das deutsche Volk durch den Mund seiner Vertreter. Alle friedlosen Elemente des Auslandes haben die ernste Lehre erhalten, daß das deutsche Volk, welches Nichts verlangt, als in Ruhe den Geschäften des Friedens nachzugehen zu können, das Aeußerste aufzubieten bereit ist, um frivole Angreifer von seinen Grenzen fern zu halten, und sie furchtbar für ihren Frevelmuth zu strafen.

Im deutschen Reichstage ist das entscheidende Wort über die einzige sozialistische Vorlage gesprochen worden, über das Sozialisten-Gesetz oder richtiger über die Verschärfung desselben; es ergab nur Verlängerung des unveränderten Gesetzes für die Dauer von zwei Jahren. — Eine recht interessante Diskussion führte auch die Verathung des national-liberal-konservativen Antrages auf Umwandlung der dreijährigen Reichstagswahlperioden in fünfjährige herbei. Das Resultat kann auch hier nicht zweifelhaft sein. Das Centrum und die Freisinnigen traten sehr entschieden gegen die beantragte Veränderung auf, und man sagte sich gerade nicht verblümt Liebenswürdigkeiten von den letzten Wahlen her, aber angenommen wird der Antrag werden, und die verbündeten Regierungen werden schließlich nicht „nein“ sagen. — Die Kommission des Reichstages für das Weingesetz beschloß vollständigen Deklarationszwang. Selbst Zusatz von Zucker muß deklariert werden. — Die Budgetkommission des Reichstages nahm unverändert die 280 Millionen-Anleihe für Militärszwecke an.

Wie im Reichstage ist nun auch im preussischen Landtage von der Kartellmehrheit ein Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden von drei auf fünf Jahre eingebracht worden, zu welchem die freisinnige Partei einen Abänderungsvorschlag auf Einführung der geheimen Wahl durch Stimmzettel bei den Urwähler- und Wahlmännerwahlen einbrachte.

Der Kürasch wird nun auch bald zu den historischen Uniformstücken der deutschen Armee gehören. Es heißt, daß die Regimenter, die ihn bisher getragen, nur noch bei Paraden mit diesen letzten Ueberbleibeln mittelalterlicher Bewaffnung erscheinen werden.

Recht bemerkenswerth ist der vom Prinzen Aloys Liechtenstein im österreichischen Reichsrath gestellte Schulantrag, der die Einführung der konfessionellen Schule und die Zentralisirung des gesammten Schulwesens bezweckt. Die „Liberalen“ sind über den Antrag so stark entrüstet, daß sie schon zu Demonstrationen der „liberalen“ Gemeinderäthe ihre Zuflucht genommen haben. Sie mögen aber bedenken, daß allzu scharf scharf macht, und daß die strahlend gesammten Volkskreise mit Gewalt an die Seite der Gegeben gedrängt werden, wenn sie in einem fort bei der „liberalen“ Partei auf den hartnäckigsten Widerstand gegen die Beachtung ihrer politischen Wünsche stoßen. — Ministerpräsident Tisza hat im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Rede über die politische Lage gehalten. Auch er erhofft den Frieden und behauptete, Ungarn sei durchaus friedlich gesinnt, wie es ihm als Mitglied des großen Friedensbundes zukomme. Spezielle Darlegungen zu machen war der Minister indessen außer Stande, dazu fand er wieder die allgemeine Lage zu heikel.

Die Italiener warten immer noch auf den absehnlichen Krieg, der nicht kommen will. General San Marzano hat jetzt seine ganze Streitmacht bei Saati aufgestellt und sich dort verschanzt. Ihm gegenüber stehen zahlreiche Schwärme abessinischer Irregulärer, die aber viel zu schwach zu einem Angriff sind, denn König Johannes ist mit seiner Hauptmacht nach dem Innern des Landes gezogen, einen dort ausgebrochenen Aufruhr zu dämpfen. Der unblutige Krieg kostet übrigens recht viel Geld; den Kammeren in Rom wird nächsten schon wieder eine Vorlage über 20 Millionen Lire unterbreitet werden zur Deckung der Expeditionskosten.

(Eingefandt.)

Das Vocal- und Instrumental-Concert des Mechernicher Männer-Gesangs-Vereins und des Streich-Orchesters der Knappen-Harmonie-Kapelle vom 2. Februar 1888.

„Die Kunst ist nicht nur als eine Kunst zu betrachten, das Ohr zu ergötzen, sondern als eine der größten Mittel, das Herz zu bewegen und Empfindungen zu erregen, sie erweist sich als unermessbar nur Gedächtnis und etwas als ermunternd, anregend, erhebend und beglückend und mag mit Recht im geringsten wie höchsten Sinne die populärste aller Künste genannt werden. Wo kein Herz ist, ist keine Kunst.“
Mitter-Christoph von Gnad, 1777.

Mag nun der Inhalt dieses schwerwiegenden Ausspruchs des großen Londiniers seine flehentliche Wahrheit auf's Neue bewährt haben, oder mag die Seltenheit musikalischer Aufführungen hier selbst als Ursache anzusehen sein — es ist wohl überflüssig das zu unteruchen —: der „Stiefensche Saal“ hat wohl selten eine so zahlreiche Zuhörerschaft als am Concertabend gesehen und den consequenteren Faktoren war reichlich Gelegenheit geboten zu offenbaren, wie weit ihr künstlerisches Vermögen reicht und sie die Zuhörer zu erheitern, zu fesseln und, was als höhere Aufgabe der Kunst anzusehen, Herz und Gemüth zu bewegen und zu veredeln im Stande seien! Indes ich schon jetzt hervorgehoben, daß unsere Zeilen nur als Berichterstattung, keineswegs als Resension anzusehen sind, daß wir nur als ganz objectiver Zuhörer den Eindruck wiedergeben, welchen die Vorträge auf uns ausgeübt und so können wir hiernach überzeugen sein, daß die flehentliche Sängerschaft, die ununterbrochen an einer vollendeten Wiedergabe des deutschen Liedes arbeitet, es als erstreblich erachtet wird, wenn wir uns gemeinschaftlich mit den Sängern zur Besprechung und Discussion über hervorgetretene Uebelheiten niederlegen, um die Befestigung der letzteren durch die Besorgung der Gesänge von Musikalisch-Schönen herbeizuführen. Das Streichorchester, dessen Fortschritt wir bereits früher Erwähnung gethan, trat uns wider Erwartung mit einer Leistung entgegen, der wir nicht genug Bewunderung zollen können, wenn wir die schwierigen Verhältnisse berücksichtigen, unter welchen sich die Musiker zu ihrer Aufgabe herangebildet. Wir meinen die Ouvertüre zur klassischen Oper unseres unsterblichen Wolfgang Amadüs Mozart, der „Posten des Figaro“. Die Ouvertüre im schnellen Tempo (Poco) wurde mit einer solchen Freiheit wiedergegeben, sie wurde so musikalisch rein gespielt, daß wir von ganzem Herzen gewünscht hätten, das Werk wäre da capo gespielt worden; Composition und ihre Wiedergabe waren werth, noch einmal gehört zu werden, man konnte vergessen, daß wir uns abseits berühmter Musikstücke mit bewährten Kapellen befinden. Welche Wägen man es gefolgt haben, diese vielen Passagen und ausgeschalteten Noten so präzis wiedergeben (Tact 101—105 und 213—218), so gleichmäßig den Vortrag abzutönen und zu schattieren, daß alles wie aus einem Guß erklangen! Wir können nur annehmen, daß diese Ouvertüre hier zu wenig gehört worden, sonst hätte diese Leistung des Orchesters als die hervorragende des ganzen Abends anerkannt werden müssen. Das die Zuhörer den Fleiß der Kapellisten und das große Geschick des Dirigenten zu schätzen wußten, bewies der große Beifall nach der Ouvertüre zu Zampa und besonders nach dem Liede aus Scheffels Trompeter von Säckingen („Es ist im Leben häßlich eingerückt“), welches mit einer solchen Empfindung und Weichmuth zum Ausdruck gelangte, daß unser Herz schwermüthig gestimmt wurde ob der traurigen Wahrheit über alles Unvollkommene auf dieser Welt und der Herbittheit des Schmerzes bei der gewaltsamen Trennung von Menschen, die so gern durch Liebe vereint gewesen wären! Daß bei No. 4 (dem Trompeten-Concert) die gebührende Aufmerksamkeit mangelte, wollen wir der vorgerückten Stunde zuschreiben, denn wir sprechen gewiß im Wunsch die Vierter, wenn wir bitten, die Vorträge so schnell folgen zu lassen, daß der musikalische Abend um 10 Uhr zu Ende ist, uns, den Zuhörern steht bei der Erhöhung durch das anhaltende Eigen in dem geräuschten Raum und bei der durch die zu langen Pausen hervorgerufenen Unterhaltung die frische des empfänglichen Gemüthes, so daß schöne Leistungen zum Verdruss von Concerttendern und Zuhörern nicht zu gebührender Geltung gelangen können“). Das Streichorchester, wie sein vortrefflicher Dirigent man verifiziert ist, daß bei jedem neuen Concert den orchestralen Leistungen immer mehr Würdigung, Bewunderung und Dankbarkeit entgegengebracht werden wird. Hoffen wir an solchen Leistungen uns bald wieder erfreuen zu dürfen.

Den Löwenantheil des Abends nahm die Sängerschaft in Anspruch, welche uns mit 9 zum Theil sehr umfangreichen Vorträgen zu unterhalten beehren war, gewiß keine kleine Leistung, die dem Eifer und dem Fleiße der Mitglieder ein schönes Zeugnis auszustellen vermag. Diesem letzteren fügen wir noch die erfreuliche Wahrnehmung hinzu, daß die Sänger fast ausnahmslos harmonisch rein gesungen haben und daß die Einträge bis auf wenige Ausnahmen (No. 7 Abendfeier Tact 9 und 26) sehr correct klangvoll waren, jedoch können wir nicht umhin, auf ein Moment besonders hinzuweisen, welches man das künstlerische Maß zu nennen pflegt. Wir haben bereits früher hervorgehoben, daß im Männerquartett keine Stimme ein Recht hat, vor den anderen hervorzutreten und zweiter Tenor und erster Bass durchaus ebenbürtig sind zum Gelingen des Ganzen, wie die Endstimmen. Wenn aber im Liede „Jagdgesang“ und theilweise im „Wald“ der Tenor I so grell hervortritt, daß die Mittelstimmen beinahe erdrückt werden, so hätten wir gewünscht, die Sänger hätten von unserer Stelle aus den Eindruck entgegengenommen, den eine solche Art des Vortrages hervorruft, sie hätten das unkünstlerische einer solchen Wiedergabe des deutschen Liedes selbst verurtheilt.

* Es sei hervorgehoben, daß die Zählung über die Dauer musikalischer Vorträge ganz außerordentlich ist, so dauert z. B. die Ouvertüre zur Faustoper, welche eine Welt von Schönheit in sich birgt, nur 5 Minuten, die zu Figaro's Hochzeit nur 4 Minuten, ein Concertstück kann also unglaublich viel Kunst verbrauchen.

Eifer, mächtig zum Herzen zu sprechen, muß zum musikalisch-harmonischen abgeteilt werden, jedoch das Lied einer Acolasie gleich an uns vorüberzieht (wie z. B. im Liebe vom Fischerknaben, wo nur Accorde anzuhören sind), während andererseits dasselbe als Strom- und Waldesrauschen unsere Herzen erzittern und erbeben zu machen berufen ist. In gerechter Würdigung des Fleisches und der Siderheit, womit die Ehre einstudiert waren, fügen wir noch das Lob über das Bestreben hinzu, so deutlich als möglich auszusprechen zu wollen. Es ist hierin vielleicht zu viel gethan worden, wohl alle Silben eines Verses müssen klingen, jedoch nicht alle mit gleicher Schärfe und Accentuation.

Im die Regel näher zu begründen, wollen wir uns mit den Sängern gemeinschaftlich bei den ewigen Gesängen der Verkunst, die so alt sind, als das Dichten selbst, Raths erholen und lernen, warum das Declamiren, als eine Kunst des Streigen und Fallens der Silben und Worte den musikalischen Vortrag beeinflussen muß. In jedem Verse wechseln lange und kurze Silben nach einem bestimmten Geleise ab, die öfter wiederkehrenden Verbindungen langer und kurzer Silben im Verse sind eben Versfüße, Längen und Kürzen bilden also den Versfuß, der im Jambus aus 1 Kürze und 1 Länge (z. B. Geleise, Weib), beim Trochäus aus 1 Länge und 1 Kürze (Zweigen, träumend), im Daktylus aus 1 Länge und 2 Kürzen (glänzende, herrliche) u. s. w. besteht. Gang und Klang eines Verses wird Rhythmus genannt und dieser ist der nach einem festen Geleise erfolgende Wechsel zwischen stärkerer Hebung (arsis) und Senkung (thesis) der Stimme beim Vortrag eines Verses. Wir sehen also zu unrerer Ueberzeugung, daß jedes Gedicht nach einem bestimmten Geleise aufgebaut ist und eigene Regeln die Dichtkunst ihrer Form nach beherzigen. Wir declamiren also im Liebe Abendfeier nach dem 4füßigen Jambus „Ich geh noch Abends spät vorbei“

„Und schau nach Deinem Fenster frei.“
Wir entdecken hierbei eine überraschende Ähnlichkeit zwischen Poesie und Musik, Tact der Musik ist Rhythmus der Poesie und unser berühmter Landsmann Theodor Mommsen hat Recht, wenn er bereits von der ältesten lateinischen Poesie sagt: „Dichtung ist lebensähnliche Rede, deren bewegter Klang die Weise; insofern ist kein Volk ohne Poesie und Musik.“

Nun war der Eindruck der Declamation des Liedes nicht derjenige eines Vortrages nach Längen und Kürzen, Hebung und Senkung, sondern die Sänger trugen exact den Noten gemäß 8 Längen vor „Ich geh' noch Abends spät vorbei“, von einem Rhythmus im Vortrage des Verses war nichts zu merken und so vermuthen wir die innige Verbindung von Text und Musik, welche, Rhythmus und Tact vornehmend, dennoch die Dichtung mit ihren herrlichen Worten zum Durchbruch kommen lassen muß.*

Wir können uns unmöglich die Worte
„Da fallest du die Hände heid
„Und bete still, bu reine Maid.
„D bete auch für meine Ruh,
„Mein ganzer Himmel bist ja bu.“

andere denken, als ein Aufgehen von Wort und Musik in Tönen der höchsten Innigkeit und Hingabe für den Gegenstand unserer Neigung und heißen Sehnsucht und wenn zu unseren Worten überhaupt noch eine Erläuterung nötig wäre, so wüßten wir keine bessere zu geben, als die, welche Göthe uns zuruft

„Wenn Ihr's nicht fülßt, Ihr werdet's nicht erjagen,
„Wenn es nicht aus der Seele dringt
„Und mit urkräftigen Bejagen
„Die Herzen aller Hörer zwingt.“

Was noch viele Worte, Müßi ist eben Sprache der Seele! Es muß unseren Sängern durchaus leidt werden, nicht sit- und formgerecht zu singen, da sie solches im Liebe vom Warte, (was ganz allerliebt wiedergegeben wurde) und im ersten Gesänge „Waldesräume“ bewiesen haben; die Textsprache bewies gleichfalls einen Fortschritt gegen früher, jedoch sagt man nicht zum Walde
„In dainen Schatten will ich treimen“
sondern „ich träume in deinen Schatten.“

Mit besonderer Dankbarkeit wurden auch die heiteren Gaben entgegengenommen, wie auch die Auswahl der Lieder eine recht glückliche war, und hat der Bassist als Solist eine hohe Stufe im Solo-Gesänge erklommen im Vergleich zu seiner Leistung des vorigen Jahres, nur hätten wir mehr Leben als Concertmeister, der den Tactloos schwingt, vorausgesetzt; die hörbare Ermüdung wollen wir indeß auf seine angelegentlich Thätigkeit am Ehrenabend seyn, weshalb nicht zu Unrecht wir gern auch einen Tenor gehört hätten, da ja recht gutes Material in den Stimmen der Sänger sich vorfindet. Der Eindruck des letzten Liedes mag noch dadurch beeinträchtigt worden seyn, daß durch das Mischen die Stimmen der Sänger sehr nachtheilig beeinflusst wurden, jedoch muß sich dies Verbot auf alle Anwesenden ohne Ausnahme erstrecken! Die Feder des Berichtstatters hat ihrer Müßi gewaltet und haben wir nur noch hinzuzufügen, daß die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer sich bewies, wie gern musikalische Leistungen entgegengenommen werden, es ist jetzt also am Verein durch unabhingigen Fleiß, durch Unterordnung unter die musikalischen Geleise, durch künstlerisches Maashalten, durch Ausbildung der Stimmen nach dem Kopfen (Falsch) das deutsche Lied auf das Beste zu erheben, von welchem aus es zu uns spricht die Sprache des deutschen Waldes, des Stromes, des deutschen Herzens, der Liebe und Religion, jedoch wir vom Liede begeistert und erhoben, im Innern betheilt gern eines Concertabends gedenken und bewahrt haben die Worte unseres Friedrich von Schiller über den Gesang und seine Macht:

„Ein Regenstrom aus Felsenriffen
„Er kommt mit Donner's Angestimm,
„Bergströmer folgen seinen Uffen,
„Und Eichen hängen unter ihm;
„Erkaut, mit vollkommnen Grausen
„Hört ihn der Wanderer und lauscht,
„Er hört die Fluth vom Felsen branten,
„Doch weiß er nicht, woher sie rauscht,
„So strömen des Gesanges Wellen
„Vorw aus nie entdeckten Quellen!“

Vermischtes.

— Wie berichtet wird, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Staatsbahndirectionen veranlaßt, bis zum 1. April 1889 sämtliche Personentaxen der preussischen Staatsbahnen nach einheitlichen Grundtagen umzurechnen. Als letztere werden angenommen: Für Schnellzüge erste Wagenklasse 9 Pfg., zweite Klasse 6²/₃ Pfg., dritte Klasse 4²/₃ Pfg.; für Personenzüge erste Wagenklasse 8, zweite 6, dritte 4, vierte 2 Pfg. das Kilometer. Für Hin- und Rückfahrarten wird der einfache Fahrpreis um die Hälfte erhöht. Auf vielen Strecken treten vorwiegend für die dritte und vierte Wagenklasse, aber auch für gewisse Schnellzüge Ermäßigungen ein, und es wird der durch letztere eintretende Ausfall auf 1 600 000 M. geschätzt.

— Die Kunst, es Allen recht zu machen, scheint sich die praktische Zeitung für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ erfolgreich zum Ziel erwählt zu haben, denn dieselbe zählt bereits 100 000 Abonnenten. In der That versteht „Fürs Haus“ für Leben etwas zu bringen, für die einfache Küche, wie für den herrschaftlichen Haushalt. Gewiß, „Fürs Haus“ ist für alle eidentlichen Vorkälle im häuslichen Leben der allerbeste Berater. Seine hundertaufen Lesefinnen sind zugleich die Mitarbeiter, die aus dem Schatze ihrer Erfahrungen den Mittheilern das Beste und Erprobteste mittheilen und viele, viele Zuschriften brüden der erfahrenen Schriftleitung ihren Dank aus für die Bereicherung, die man im inneren und äußeren Leben durch „Fürs Haus“ empfing. Man hat sich daher unter dem Wlate nicht etwa eine Art Kochbuch in Zeitungsförmat vorzustellen, — nein, künstlerische Illustrationen, sinnige Gebilde, gehaltvolle, fesselnde Erzählungen und Novellen, Preisräthel und eine allerliebste Aukrif „Fürs Haus“ geben „Fürs Haus“, daß sich sogar aus der Herrentwelt viele Freunde erlangen hat, ein anheimelndes Lesere. Es wird daher Niemand bereuen, dieses wirklich gediegene Blatt angeschafft zu haben, umsonstiger als der Preis für das Vierteljahr nur 1 Mark beträgt. Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Probenummern gratis in jeder Buchhandlung, sowie durch die Geschäftsstelle, „Fürs Haus“ zu Dresden-N.

Düsseldorf. Am 3. d. Monats starb die Krankenschwester Aluminata am Schlag bei Auskleiden einer Leiche.

Essen. Ein Bergmann welcher 3 Zündhütchen in der Tasche mit sich geführt hatte, angeblich weil sie nach geworden waren, wurde wegen Uebertretung des Dynamitgesetzes zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 1. Febr. In der Reichshauptstadt erscheinen 621 Zeitungen, darunter 54 amtliche. Die Hauptmacht der Berliner Presse wird durch die politischen Zeitungen, die in einer Anzahl von 70 theils täglich, theils wöchentlich erscheinen, dargestellt. Zeitschriften für Kunst und Wissenschaft erscheinen in Berlin 165. Die Zahl der Zeitschriften für Handel und Gewerbe übertrifft alle anderen, denn nicht weniger als 217 solcher Zeitschriften kommen zur Ausgabe. Man kann fast sagen, daß es kein Gewerbe gibt, das nicht in Berlin eine Interessentvertretung durch die Presse hat. Außerdem erscheinen in Berlin 30 Zeitungen religiösen Inhalts und andere Zeitungen.

Berlin, 5. Febr. Die Windthorstspende ist jetzt auf 90 000 Mark angewachsen. Außerdem erhielt der Abg. Dr. Windthorst vorgestern noch eine Spende von 10 000 M. vom Ludwig-Wilhelmsverein in Bayern, so daß die Gesamtsumme sich auf 100 000 M. bejiziert. Wir theilen das mit, um dadurch zu neuen Gaben für die Marienkirche in Hannover anzuspornen. Es ist dazu ein besonderer Anlaß gegeben durch die am 29. Mai bevorstehende goldene Hochzeit des Centrumsführers und seiner Frau Gemahlin. Der Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst hat bekanntlich diese bevorstehende Thatsache zuerst der Öffentlichkeit mitgetheilt und erklärt, daß das katholische Deutschland und das Centrum sich zu diesem Jubeljahre ganz besonders rüsten werden. Das muß uns anspornen, den Tribut der Dankbarkeit unserm greisen Führer durch Beisteuern zum Kirchenbau in Hannover zu entrichten. Zum Ehejubiläum Windthorst's muß die Bausumme für die Marienkirche in Hannover besammten sein, das sollten wir uns alle vornehmen und darum eifrig fortfahren, unser Eckerstein beizutragen zur Ehre Gottes, zum Lobe der hl. Jungfrau und zur Freude unseres Anführers.

Berlin, 6. Febr. Vorgestern empfingen in der St. Gebwigskirche zwei Juden das hl. Sacrament der Taufe. Alsdann legten vor dem Hauptaltare siebzehn Protestanten (darunter drei Männer) das Glaubensbekenntniß ab und traten in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurück.

In Feldhausen bei Jever (Oldenburg) ist, laut „Westf. M.“, ein entsetzliches Verbrechen entdeckt worden. Der Colon Engelberts hielt schon seit längerer Zeit seine Frau eingesperrt, ohne daß es deren Verwandten gelungen wäre, jemals zu ihr zu gelangen. Endlich nahm ihr Bruder die

Zusucht zur Polizei, welche trotz der Weigerung des Ehegatten die Thür zu dem elenden Gelass erbrechen ließ, welches der unglücklichen Frau angewiesen war. Als die Polizei und der Bruder der Frau eintraten, bot sich ihnen ein Bild des Jammers dar; in einer Ecke hockte, durch Mißhandlungen und Entbehrungen fast schon zum Skelett abgezehrt, die notdürftig bekleidete Frau. Ohne Bett und Wärme, sogar ohne Luft und Licht, war die Frau, weil sie früher schon öfters wegen Mißhandlungen entflohen war, aber immer nach schönen Versprechungen wieder zurückgeführt, hier schon seit dem Erntefest eingesperrt. Dieselbe wurde nun per Wagen nach Jever gebracht, während der Mann geschlossen in das Gefängniß abgeliefert wurde. Gewinnsucht wird hier wohl die Triebfeder gewesen sein, da er sie schon durch Drohungen und Mißhandlungen dahin gebracht hatte, ihm ihr ganzes Vermögen (11 400 Mark) zu vermachen und sie so wohl eines schnelleren Todes sterben sollen.

— Ein empfindliches Mißgeschick, allerdings durch eigene Unvorsichtigkeit verschuldet, hat einen jungen Kaufmann in Leipzig, welcher Hochzeit machte, betroffen. Er hatte die Mitgift seiner jungen Frau im Betrage von 10 000 Mark (in Reichsbankscheinen) in die Hofentafel gestekt, aus welcher sie nach Beendigung der Hochzeitsfeierlichkeiten spurlos verschwinden war.

— Gegen den Urheber der Trichinen-Epidemie im sächsischen Voigtlande, den Fleischer und Restaurateur Malz jun. in Unterhainzdorf ist, der „Voss. Ztg.“ zufolge, nunmehr die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Von denjenigen Personen, welche die Krankheit glücklich überstanden, sind bereits mehrere gerichtlich vernommen worden. Die neuesten Nachrichten, welche aus Oberlumwalde vorliegen, schildern die dortige Lage als überaus tröstlos. Von den Erkrankten, deren Zahl sich auf etwa 200 beziffert, sind bis jetzt etwa 15 ihren Leiden erlegen.

— In Folge von Spielverlusten war sich ein Offizier des amerikanischen Panzerschiffes Quinnebaugh auf dem Bahnhose zu Rizza unter den Villafraanca kommenden Zug und war sofort eine Leiche. Der Unglückliche ist das zehnte dies-jährige Opfer der Spielbahn von Monte Carlo.

— [Das Lebens-Elizir des Kaisers.] Französische Blätter veröffentlichten eine angeblich in Bayern umlaufende Legende, wonach der deutsche Kaiser sein langes Leben einem Zaubertrick verdante, welches ihm allein bekannt sei. Wer ihm dasselbe überbrachte oder zugestelt habe, wisse man nicht. Wenn dieses Lebens-Elizir auch nicht die Unsterblichkeit verleihe, so verlängere es doch die Lebensdauer ganz bedeutend. Die Sage füge hinzu, der Kaiser habe einige Tropfen des Wundermittels dem Feldmarschall Molke und dem Fürsten Bismarck überlassen, was das hohe Alter der beiden Persönlichkeiten erklärlich mache. Mehrere Couveräne hätten bereits den Kaiser um Mittheilung des Geheimnisses erucht; doch sei Kaiser Wilhelm fest entschlossen, es für sich zu bewahren. Auch den Bitten des Zaren gegenüber habe er sich ablehnend verhalten, und darin sei der eigentliche Grund der gegenwärtigen Verimmung zwischen Deutschland und Rußland zu suchen. Was doch eine französische Phantasia sich nicht alles ausdenkt!

Landwirthschaftliches.

— Von 26 Kunstdünger-Handelsfirmen haben sich 11 der Kontrolle des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen entzogen. Da aber gerade die Kunstdüngerfrage eine so äußerst wichtige für den Landwirth ist, hat sich in Bonn eine Ankaufskommission gebildet, welche bei solchen Handelsfirmen Kunstdünger ankauft, die unter Kontrolle des landwirthschaftlichen Vereins stehen.

Gewiß darf ein Mittel empfohlen werden, das täglich nur eine Ausgabe von fünf Pfennigen verursacht. Werden, Hgbs. Düsseldorf. Seit längeren Jahren war meine Frau mit Gicht, Magenkrampf, nervösen Kopfschmerzen häufig bettlägerig krank. Ich habe daher die Zusucht zu den Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen genommen und gefunden, daß dieselben sich sehr gut bewährt haben. Ich empfehle daher Jedem den Gebrauch der Apotheker A. Brandt's Schweizerpillen als probates Hausmittel für Jung und Alt. Urbahn, Polizei-Sergeant. Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind in den Apotheken a Schachtel M. 1 erhältlich, man achte aber beim Ankauf auf den Namenszug Rich. Brandt's im weißen Kreuz der Etikette.

Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben. Hauptdepot Einhorn-Apotheke, Köln.

— Werden auf die Anzeige der Bettfedern-Handlung Harry Kunz in Altona bei Hamburg in heutiger Nr. des „Blatt auf“ aufmerksam gemacht.

* Wir sehen hier auf der vielbesprochenen Wagnerfrage, welche in der Vocalmusik allein Gicht und Einn des Textes zur Herrschaft gelangen lassen will, es ringen also Poesie und Musik um eine dominierende Stellung.

Schaf-, Vieh- und Pferdemarkt zu Sakven

am Dienstag den 21. Februar cr.

Neul, Bürgermeister.

Eichen-Lohschlag-Verkauf.

Am Mittwoch den 15. Febr. cr.,

Mittags 1 Uhr,

läßt Frau Wwe. Karl Schmitz zu Heistarburg beim Wirtse Schneider zu Busslem

ca. 12 Morgen Lohschlag feinsten Qualität

auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.

Der Lohschlag ist bis dahin auch unter der Hand zu verkaufen.

Roß.

Mobilar-Verkauf zu Röttgerhof.

Montag den 20. Februar cr.,

Morgens 10 Uhr anfangend,

läßt Herr Adams, Gutspächter zu Röttgerhof, wegen Abzugs, sein sämtliches Mobilar gegen bekannte Bürgschaft versteigern, namentlich:

- 3 Pferde, 4 Kühe, 1 Viehhund, 1 tragend Mutterfchwein und 4 andere Schweine, 1 Erntewagen, 4 Karren, 4 Pflüge, 4 Eggen, 1 Walze, 2 Mechaniken, 1 Dezimalwaage mit Speicherfarrre und 1 Balkenwaage, 1 transport. Viehkessel, 1 Comfoir, 2 Oefen etc.

Steigpreise bis 3 Mark sind gleich zu zahlen.

Ridder.



Ein Haus in der Bahnhofstraße zu Meckernich ist zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres bei Ant. Silger in Kirchheim.

Trunksucht

ist durch mein bereits über 14 Jahre glänzend bewährtes Mittel heilbar. Wer sich über die Wirksamkeit desselben sichere Beweise verschaffen will, dem sende ich auf Verlangen ganz umsonst gerichtlich geprüfte und beschworene Zeugnisse.

Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.

Das erste und größte Bettfedern-Lager von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 das Pfund sehr gute Sorte 1 Mk. 25, Prima Halbdannen 1 Mk. 60 und 2 Mk. Prima Ganzdannen 2 Mk. 50. In bekannter guter Ausführung und vorzüglichster Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsfindung! Adresse: **Privatankalt für Trunksuchtliebende in Stein-Gählingen** (Baden). Briefen sind 20 S. Rückporto beizufügen.

Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.
Echt rheinischer **Trauben-Brust-Honig**
ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben, bestbewährtes, nie versagendes köstliches Haus- u. Genusmittel von größtem Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Präp. mit Gebr.-Ass. und viel. Attest. b. jed. Flasche.
Jede Fl. trägt d. Schntem. n. Aus. d. Stadt Mainz u. ist m. neblig. Fabriktemp. verschlossen.
Preis u. 0,60, 1,-, 1,50 u. 3,- pr. Fl.
Allein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Goergen, Delikatessenhandlung.

Gehüt auf das Vertrauen, welches unserm **Anker-Pain-Expeller** seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen etc. als auch Zahns-, Kopf- und Rückenbeschwerden, Seitenstechen etc. am sichersten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke **Anker** als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Haupt-Depot: **Marien-Apothek** in Nürnberg. Nähere Auskunft erteilen: **F. Ad. Richter & Cie.,** Rudolstadt.

Das rühmlichst bekannte **Bettfedern-Lager**
Harry Uma in Altona bei Hamburg versendet **zollfrei** gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) gute neue Bettfedern für 60 das Pfund vorzüglich gute Sorte 1,25 das Pfund prima Halbdannen nur 1,60 das Pfund prima Ganzdannen nur 2,50 das Pfund. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch bereitwillig.
Prima federreicher Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Pfuhl) zusammen für nur 11 Mark.

Habe mich hier in Meckernich, Weierstraße 54, als **Dachdeckermeister** niedergelassen und halte mich bestens empfohlen.
Andreas Düsseldorf.

Kath. Gesellen-Verein.
Sonntag den 12. d. M.
Abend-Unterhaltung.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freiarten für einzuführende Freunde, je eine für jedes Mitglied und Ehrenmitglied, können Sonntag morgens im Vereinslokal in Empfang genommen werden.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
Dr. Kochs' Pepton-Biscuits.
Vorrätig in Meckernich bei Chr. Goergen.

Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!
Die Konkurrenz-Tabake
Ohne WAPPEN
von **Lensing & van Gülpen, Emmerich,**
werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.
Vorrätig in den meisten Tabak-, Cigarren- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Fastnachts-Sonntag **Ball**
bei **M. J. Schmitz.**
Entrée 50 Pfg., wofür freies Tanzen.
Der Saal ist geheizt.

Fastnachts-Montag **Ball,**
wozu höflichst einladet **J. J. Maevis.**

Fastnachts-Sonntag **Ball**
zu **Breitenbenden** bei **Math. Wirk,** wozu ergebenst einladet der **Junggesellen-Verein.**

Fastnachts-Sonntag **BALL,**
wozu höflichst einladen **Gebr. Steffens.**
Nachmittags von 4-7 Uhr wird auch **Exportbier** der **Rhein. Brauerei-Gesellschaft** verabreicht.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Kirchen-Budgets und **Kirchen-Rechnungen**
vorrätig in der Buchdruckerei von **P. J. Kerp** in Meckernich.
Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute **Nr. 6** bei.

Winken und Winken-mändelchen
sind zu haben bei **Geinr. Kreuzberg** in Meckernich.

Steuer-Empfang der **Perceptur Call** im Monat Febr.:
Meckernich Donnerstag den 16.
Busslem u. Holzheim Freitag den 17.
Weyer Samstag den 18.
Ich widerrufe die Verläumdung, welche ich gegen die Frau Wwe. Deberichs ausgesprochen, hiermit gänzlich.
Frau Pet. Könn.